

Dr. Dominik Santner

Wenige Arbeitsplätze, viel attraktiver Wohnort für Familien

Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven im Stadtbezirk Bremen-Nord

In aller Kürze:

Wie die Gesamtstadt entwickelte sich auch Bremen-Nord in den vergangenen Jahren in Teilen dynamischer. Insbesondere die Einwohnerzahl stieg aufgrund einer verstärkten Auslandszuwanderung, aber auch eines stetigen Zuzugs aus dem restlichen Stadtgebiet. Teile Bremen-Nords sind attraktiv für Familien. Gleichzeitig ist die Zahl der Arbeitsplätze gesunken. Bremen-Nord bleibt somit bei der Zahl der Arbeitsplätze der schwächste Stadtbezirk. Bei den Kennzahlen zu Armut und Arbeitslosigkeit stellt sich Bremen-Nord als heterogen dar mit gut aufgestellten Ortsteilen wie St. Magnus und Rehum und schwierigen Quartieren in Grohn, Blumenthal und Marßel.

➔ Vor dreieinhalb Jahren veröffentlichte die Arbeitnehmerkammer zusammen mit dem Institut Arbeit und Wirtschaft (iaw) eine umfassende Studie¹ zu Bremen-Nord. Im Rahmen dieser Untersuchung konnten zwei zentrale Entwicklungstrends für den Bremer Norden identifiziert werden. So wurde einerseits eine Abkopplung der Entwicklung Bremen-Nords von der positiveren Entwicklung der Gesamtstadt und der Umlandgemeinden festgestellt. Außerdem wurde im Rahmen der Studie belegt, dass innerhalb Bremen-Nords eine starke sozialräumliche Segregation auf der Ortsteilebene besteht.

Dieses vorläufige Resümee leitete sich aus der Geschichte des Stadtbezirks ab. Historisch hat insbesondere der Niedergang des industriellen Kerns mit den Konkursen von Bremer Vulkan im Jahr 1997 und Bremer Woll-Kämmerei 2008 als markanteste Zäsuren dem Standort nachhaltig zugesetzt und maßgeblich zur Verschärfung der Probleme Bremen-Nords in Bezug auf Arbeitslosigkeit und Armut beigetragen. Zudem ist der Bremer Norden aufgrund seiner randständischen räumlichen Lage de facto ein Wirtschaftsraum, der zu einem großen Teil vom restlichen Stadtgebiet, räumlich wie auch ökonomisch, separiert ist.

1 Vgl. Andreas et al. (2016).



Der Handlungsdruck ist hinlänglich bekannt. Parallel zur Studie von iaw und Arbeitnehmerkammer entstand daher in den vergangenen Jahren ein durch die Senatskanzlei geleiteter behörden- und institutionenübergreifender Erarbeitungsprozess, an dem auch die Arbeitnehmerkammer beteiligt war. Als Ergebnis dieser Arbeitsgruppe wurde das „Integrierte Struktur- und Entwicklungskonzept“ (ISEK) entwickelt und durch den Bremer Senat am 5. Februar 2019 verabschiedet. Seitdem sind die

betroffenen Behörden aufgerufen, auf dieser Grundlage konkrete Maßnahmen zu entwickeln. Gleichwohl ist seitdem wenig öffentlich Sichtbares geschehen. Ein Grund für die Arbeitnehmerkammer, einen erneuten Blick auf die drei nördlichsten Stadtteile der Hansestadt zu werfen.

Bremer Norden ist attraktiver Wohnort für die Mittelschicht

Die Bevölkerung des Bremer Nordens wächst. Was diesen Faktor angeht, hat sich die negative Entwicklung des Stadtbezirks umgekehrt. In den Jahren von 2010 bis 2018 ist die Bevölkerungszahl der drei Stadtteile Blumenthal, Burglesum und Vegesack um insgesamt gut 3.800 Einwohner auf zuletzt knapp 101.100 gestiegen. Bremen-Nord hat somit wieder die Grenze von 100.000 Einwohnern überschritten, unter die der Stadtbezirk 2006 infolge der langen Krise seit den 1990er-Jahren zurückgefallen war. In Bezug auf die Altersstruktur fällt auf, dass im nördlichsten Stadtbezirk im Vergleich sowohl Jüngere unter 15 Jahren (14,5 Prozent der Bevölkerung in Nord versus 13,3 Prozent in der Gesamtstadt) als auch Senioren im Alter von 65 Jahren oder älter (23,1 Prozent in Nord versus 20,9 Prozent in der Gesamtstadt) überproportional vertreten sind, wobei die höchsten Werte für Jüngere unter 15 Jahren in den eher sozial benachteiligten Ortsteilen Grohn, Blumenthal und Lüssum-Bockhorn und die höchsten Werte für Senioren in den wohlhabenderen Ortsteilen Lesum und St. Magnus, aber auch in Vegesack-Zentrum erreicht werden. Der Anteil der Menschen im erwerbstätigen Alter von 15 bis 65 Jahren ist in Bremen-Nord etwas niedriger als im städtischen Durchschnitt (62,5 Prozent versus 65,8 Prozent). Dennoch ist auch die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren im Zeitraum zwischen 2010 und 2018 um etwa 1.600 Menschen gestiegen und lag zuletzt bei gut 63.000. Eine erfreuliche Entwicklung. Gleichwohl, auch in Bremen-Nord ist dies zumindest zum Teil das Ergebnis der deutschlandweit intensiven Auslandszuwanderung der vergangenen Jahre. Allerdings nicht ausschließlich. Daher lohnt ein genauerer Blick auf die Entwicklung.

Seit dem Jahr 2011 weist der Bremer Norden einen positiven Wanderungssaldo auf (*Abbildung 1*). Das heißt, dass mehr Menschen nach Bremen-Nord gezogen sind, als weggezogen sind. Es zeigt sich, dass ab 2015 die Auslandszuwanderung die treibende Kraft dieses Wachstums war. Einen durchgehend negativen Saldo weist der Bremer Norden mit dem Bremer Umland auf. Zuletzt lag dieser im Jahr 2018 bei etwa –350 Menschen.

Ab 2017 sind in *Abbildung 1* die Werte für Fähr-Lobbendorf nicht mit eingerechnet. Dies ist damit begründet, dass eine Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete im Ortsteil errichtet wurde, die in der Statistik sowohl sehr hohe Auslandszuwanderungen als auch sehr hohe Abwanderungen ins restliche Stadtgebiet (Umverteilung der Geflüchteten) nach sich zieht. Dieser Sondereffekt führt zu Verzerrungen und würde die Interpretation der Wandermuster erschweren.

Ohne Fähr-Lobbendorf sind 2017 fast 700 und 2018 fast 600 Menschen mehr aus dem übrigen Stadtgebiet nach Bremen-Nord gezogen als andersherum. Der Bremer Norden stellt sich somit als gefragter Wohnstandort für Menschen aus dem Stadtgebiet Bremens dar, was sich insbesondere durch vergleichsweise günstige Immobilienpreise und die Verfügbarkeit von Wohnraum, gerade auch Eigenheimen, erklärt. Der Wohnungsmarkt im Norden ist zudem weniger angespannt. Dies lässt sich am Verhältnis von verfügbarem Wohnraum zur Anzahl der Privathaushalte ablesen. Stadtweit kamen 2018 auf 100 Wohnungen 105 Haushalte.² Unter allen Stadtbezirken weist Bremen-Nord mit 101 Haushalten pro 100 Wohnungen das günstigste Verhältnis auf.

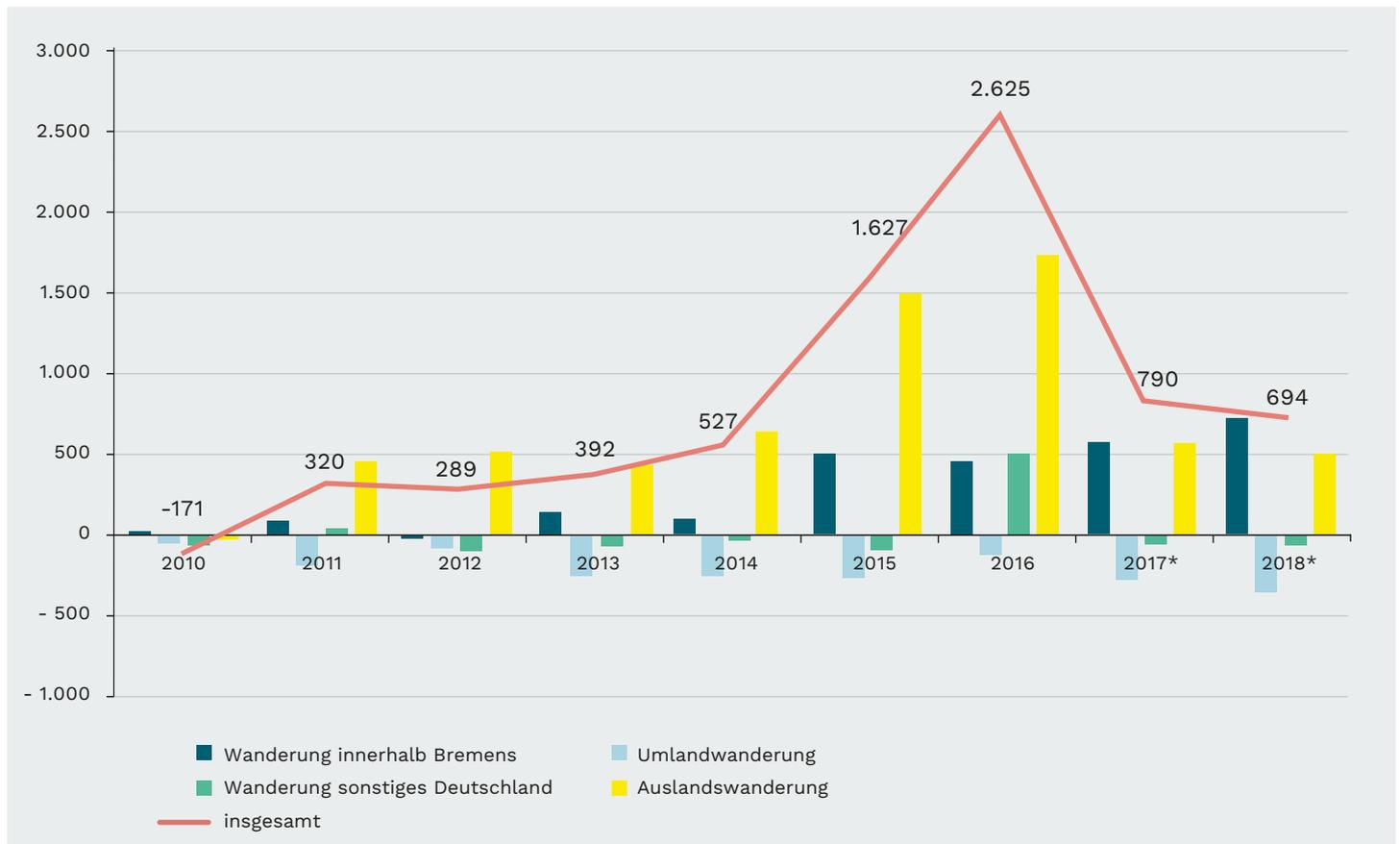
² Eine höhere Anzahl von Haushalten im Vergleich zur Anzahl an Wohnungen ergibt sich dann, wenn in einem Teil der Wohnungen mehr als ein Haushalt lebt. Dies ist zum Beispiel bei Wohngemeinschaften der Fall. Im Gegenzug würde eine hohe Leerstandsquote einen niedrigeren Wert bedingen.

Die höchsten Zuzugszahlen aus dem restlichen Stadtgebiet haben die Ortsteile Lesum, Aumund-Hammersbeck und St. Magnus. In den Jahren 2017 und 2018 lag das Plus beim innerstädtischen Wanderungssaldo zwischen 220 (St. Magnus) und 463 (Lesum) Menschen. Aber auch Lüssum-Bockhorn (+ 152), Burgdamm (+ 114), Grohn (+ 104) und Burg-Grambke (+ 82) sind beliebt. Es sind somit vor allem solche Ortsteile, die sich durch große Einfamilienhausbestände ausweisen und/oder

durch verstärkte Neubauaktivitäten im Einfamilienhaussegment gekennzeichnet waren. Dem gegenüber stehen zwei Ortsteile mit einem deutlichen negativen Saldo: Vegesack-Zentrum (-128) und Blumenthal-Zentrum (-76). Hinzu kommt als Sonderfall (Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete) der Ortsteil Fähr-Lobbendorf, 3.948 Menschen sind von hier aus ins übrige Bremer Stadtgebiet gezogen.

„Der Bremer Norden stellt sich als gefragter Wohnstandort dar, was sich durch günstige Immobilienpreise und die Verfügbarkeit von Eigenheimen erklärt.“

Abbildung 1:
Wanderungssalden Bremen-Nord



* ab 2017 ohne Fähr-Lobbendorf (Sondereffekte durch Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete)

Quelle: Statistisches Landesamt Bremen

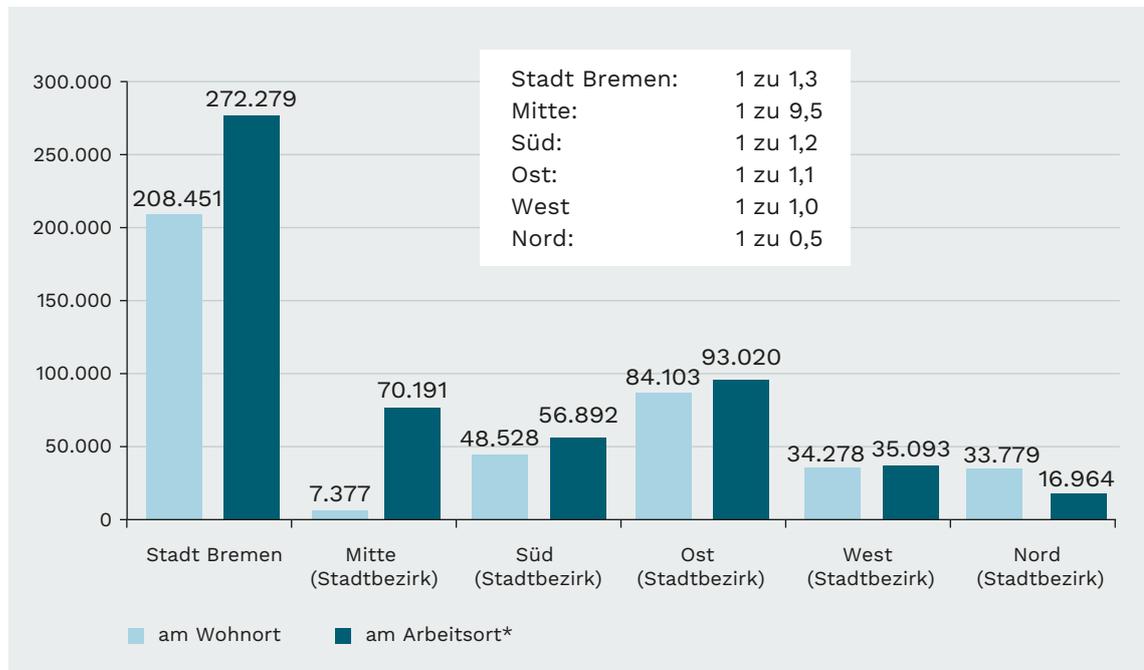
© Arbeitnehmerkammer Bremen

Bremen-Nord als Wirtschaftsstandort schwach aufgestellt

Während der Bremer Norden als Wohnort zunehmend attraktiv wird, schwächelt der Standort bei der Beschäftigung. Seit der industriellen Krise Bremen-Nords seit den 1990er-Jahren konnte es sich nicht mehr in gleicher Weise als Arbeitsmarktzentrum profilieren. Vergleicht man den Bremer Norden mit dem restlichen Stadtgebiet, so zeigt sich, dass es der einzige Bremer Stadtbezirk ist, in dem mehr Beschäftigte wohnen als arbeiten (vgl. *Abbildung 2*). Im Jahr 2018 kamen in Bremen-Nord auf gut 33.800 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort lediglich knapp 17.000 Beschäftigte am Arbeitsort (ohne öffentliche Verwaltung sowie ohne Land- und Forstwirtschaft). Dabei ist die Zahl der Arbeitsplätze sogar leicht rückläufig. 2013 lag die Zahl noch bei 18.500. In allen anderen Stadtbezirken wuchs hingegen die Zahl der Arbeitsplätze. Stadtweit konnte die Zahl von gut 250.000 im Jahr 2013 auf über 270.000 im Jahr 2018 gesteigert werden.

Der Bremer Norden hat somit aus beschäftigungspolitischer Perspektive den Anschluss verpasst. Als Wirtschaftsstandort konnte er nicht von der guten Konjunktur der vergangenen Jahre profitieren. De facto stellt er sich heute in weiten Teilen als Wohnstandort dar, aus dem ein erheblicher Teil der Menschen täglich in Richtung des restlichen Stadtgebiets auspendelt. Entsprechend ist der Stadtbezirk auf eine leistungsfähige und auf Pendlerverkehre ausgerichtete Verkehrsinfrastruktur angewiesen. Teilweise existiert diese bereits heute. Bremen-Nord ist durch S-Bahn und Autobahn verkehrstechnisch angebunden. Allerdings hat sich in den vergangenen Jahren deutlich gezeigt, dass gerade diese Infrastruktur störanfällig ist. Sowohl die Teilspernung der Lesum-Brücke auf der A27 als auch die Zugausfälle bei der Nordwestbahn zeigen die Fragilität der Verkehrsanbindung Bremen-Nords auf.

Abbildung 2:
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- und Arbeitsort
30.09.2018



* Zahlen für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ohne Land- und Forstwirtschaft sowie ohne öffentliche Verwaltung

Quellen: Eigene Berechnung nach Statistisches Landesamt Bremen

Beschäftigte am Wohnort: Bundesagentur für Arbeit

Beschäftigte am Arbeitsort: Auswertung des Unternehmensregisters durch das Statistische Landesamt Bremen

Bremen-Nord war zudem in der Vergangenheit kein Schwerpunkt bei der Entwicklung von Gewerbeflächen. Während sich der Bremer Senat in den vergangenen Jahrzehnten auf die Entwicklungen im Bremer Süden und Osten konzentriert hat, sind in Bremen-Nord kaum neue Flächen entwickelt worden. Derzeit gibt es hier mit dem Gelände der alten Bremer Woll-Kämmerei (BWK) in Blumenthal und dem alten Bestandsgebiet Steindamm in Burgdamm nur zwei eher kleine gewerbliche Standorte, für die aktuell und perspektivisch nennenswerte Flächen für die Vermarktung zur Verfügung stehen. Andere Standorte, wie der Bremer Vulkan, Farge-Ost oder das Gewerbegebiet Blumenthal sind weitgehend vermarktet. Standorte, wie der Science-Park oder der Gesundheitspark um Friedehorst konnten sich als gewerbliche Standorte nicht etablieren. Zudem läuft die Vermarktung insbesondere an der Bremer Woll-Kämmerei schleppend. Im Jahr 2019 wurden gerade einmal 0,1 Hektar vermarktet.³ Insbesondere die Flächen mit zum Teil geschützten Bestandsgebäuden stellen sich als für die Vermarktung schwierig dar.

Entsprechend wurde vonseiten des Bildungsressorts im Sommer 2018 der Vorschlag ins Feld geführt, auf Teilen des BWK-Geländes mehrere der bereits existierenden Berufsschulen Bremen-Nords auf einem neuen Campus zusammenzuführen. Die Pläne sind mittlerweile fortgeschritten. Im Januar 2020 wurden erste Ergebnisse eines Planungsworkshops dem Beirat Blumenthal vorgestellt. Die Umsetzung eines solchen Campus wäre insofern auch für den Stadtteil reizvoll, als dass Beschäftigte und Berufsschüler die Kaufkraft im Blumenthaler Zentrum stärken und den Stadtteil stabilisieren könnten.

Denn insbesondere Blumenthal ist als Stadtteilzentrum geschwächt. Dies geht aus dem Gutachten zum neuen Zentren- und Nahversorgungskonzept hervor.⁴ Lediglich im Bereich von Waren des kurzfristigen Bedarfs (Nahrungs- und Genussmittel; Drogerie) sowie einigen wenigen anderen Warengruppen (Bettwaren; Gartenbedarf) können die lokalen Bedarfe innerhalb des Stadtteils hinreichend befriedigt werden.

Und dennoch, trotz seiner Schwächen besitzt Bremen-Nord auch heute noch vielversprechende Potenziale, um in Zukunft als Wirtschafts- und Beschäftigungsstandort profiliert zu werden. Ein Blick auf die Branchenstruktur des Bremer Nordens zeigt, dass insbesondere drei Bereiche heute noch prägend sind. So waren 2018 noch 31 Prozent der Arbeitsplätze Bremen-Nords im produzierenden Gewerbe zu finden. Dies ist knapp hinter dem Bremer Osten der zweithöchste Anteil unter den Stadtbezirken. Schwächen zeigen sich bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Dienstleistungen, also jene wissensintensiven Dienstleistungen, die gemeinhin als ein wichtiger Faktor eines gelingenden Strukturwandels angesehen werden. Sie sind mit nur 13 Prozent der Beschäftigten schlechter aufgestellt als in anderen Stadtbezirken.

Sozialindikatoren weiterhin kritisch

Ein weiteres Dauerthema Bremen-Nords dreht sich um die schwierige soziale Situation vieler Menschen. Dabei stellt sich der Stadtbezirk sozialräumlich sehr heterogen dar. Eine gemeinsame Analyse von Bau- und Sozialressorts⁵ zeigt, dass im Bremer Norden einerseits Wohnquartiere in Lesum, St. Magnus und Schönebeck mit einem überwiegend hohen sozialen Status zu finden sind. Gleichzeitig gibt es einige Quartiere mit einem niedrigen bis sehr niedrigen Sozialstatus, insbesondere in Lüssum, Blumenthal-Zentrum, der Grohner Düne, Teilen Aumunds, Marßel sowie dem Alwin-Lonke-Quartier. Insgesamt steht der Stadtbezirk aufgrund dieser Schwerpunkttorte bei zentralen Sozialindikatoren schlecht dar. So lebten 2018 15,9 Prozent aller in Bremen-Nord wohnhaften Menschen in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften („Hartz-IV-Empfängerhaushalte“). Dies ist der zweithöchste Anteil unter allen Stadtbezirken. Lediglich im Stadtbezirk West liegt der Wert mit 17,9 Prozent höher. Stadtweit beträgt die Quote 12,7 Prozent. Innerhalb Bremen-Nords weisen die Ortsteile Grohn (23,1 Prozent), Blumenthal-Zentrum (23 Prozent), Lüssum-Bockhorn (22 Prozent) und Burgdamm (20 Prozent) die höchsten Werte auf. Am niedrigsten sind die Werte in Reikum, Werderland und St. Magnus mit Werten von vier bis sechs Prozent.

³ Vgl. SWAE (2020).

⁴ Vgl. Stadt + Handel (2019).

⁵ Vgl. Haubold et al. (2019).

Noch schlechter stellt sich die Situation für Kinder unter 15 Jahren dar. Fast 40 Prozent lebten 2018 in SGB-II-Bedarfsgemeinschaften. Auch hier hat Bremen-Nord nach dem Bremer Westen den zweithöchsten Wert unter den Bremer Stadtbezirken. Der gesamtstädtische Wert liegt bei 31 Prozent. Somit ist Kinderarmut in Bremen-Nord ein weitverbreitetes Phänomen. Auch hier sind die Ortsteile mit den höchsten Quoten Grohn (59 Prozent), Blumenthal-Zentrum (50 Prozent), Lüssum-Bockhorn (50 Prozent) und Burgdamm (47 Prozent). Die niedrigsten Quoten finden sich in Schönebeck (19 Prozent), St. Magnus (12 Prozent) und Werderland (0 Prozent).

Entsprechend ist auch die Arbeitslosigkeit im Bremer Norden höher als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Aktuelle Zahlen liegen für März 2018 vor. Zu diesem Zeitpunkt lag die Arbeitslosenziffer⁶ für Bremen-Nord bei 15,1 Prozent. Der gesamtstädtische Wert lag bei 11,9 Prozent. Auch hier variieren die Zahlen zwischen den Ortsteilen. Während St. Magnus (6 Prozent), Reum (7 Prozent) und Lesum (9 Prozent) die niedrigsten Werte haben, finden sich in Grohn (23 Prozent), Blumenthal-Zentrum (20 Prozent) und Lüssum-Bockhorn (19 Prozent) die höchsten Quoten. Aber auch in Fähr-Lobbendorf, Burgdamm, Vegesack-Zentrum und Aumund-Hammersbeck sind die Werte mit 15 bis 17 Prozent vergleichsweise hoch. Auffallend ist dabei auch, dass sich die Arbeitslosigkeit Bremen-Nords weniger günstig entwickelt als im gesamtstädtischen Vergleich. So hat sie sich in Bremen-Nord seit 2011 zwischen 15 und 16 Prozent eingependelt, während sie in der Gesamtstadt im gleichen Zeitraum von 14 auf unter 12 Prozent leicht zurückgegangen ist.

Forderungen

- ▶ Mit dem Integrierten Struktur- und Entwicklungskonzept, kurz ISEK, existiert eine gute Grundlage für die Entwicklung des Bremer Nordens. Gleichwohl lässt eine Konkretisierung durch die maßgeblich beteiligten Behörden (Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa und Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau) auf sich warten. Es bedarf eines abgestimmten Maßnahmenkatalogs auf der Grundlage des ISEK, um den Bremer Norden konzentriert voranzubringen.
- ▶ Die Verkehrsanbindung Bremen-Nords ist anfällig. Pendlerverkehre sind auf wenige Trassen angewiesen. Zur Entlastung der Nahverkehrsstrecke und der Entkoppelung vom Güterverkehr ist der Bahnabschnitt zwischen Bremen-Burg und Oslebshausen mit einem dritten Gleis zu versehen.
- ▶ Die Nordwestbahn konnte in der Vergangenheit aufgrund des Mangels an Triebwagenführern ihre vertraglichen Pflichten nicht vollends erfüllen. Die Folge waren Zugausfälle. Zuletzt hatte sich die Situation durch Anpassungen im Betriebskonzept entspannt. Für Ende des Jahres wird erwartet, dass sich der Personalengpass weiter entspannt, wenn erste neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihre Ausbildung zum Triebwagenführer abgeschlossen haben. Gleichwohl sollte der Senat die Entwicklung bei der Nordwestbahn beobachten und bei erneuten Schwierigkeiten auch die Möglichkeiten einer Sanktionierung in Betracht ziehen.
- ▶ Bremen-Nord ist als Standort vieler Einfamilienhäuser als Wohnort für die Mittelschicht interessant. Dieser Vorteil sollte aktiv gestaltet werden. Neben der Bereitstellung von Flächen für den Wohnungsbau sind die Quartiere mit den notwendigen wohnungsnahen Infrastrukturen zu entwickeln. Hierbei sind sowohl die Bedarfe von Familien als auch die einer alternden Bevölkerung zu bedenken. Insbesondere der Einzelhandel schwächelt in einigen Teilen Bremen-Nords und sollte daher gestärkt werden.

⁶ Das Statistische Landesamt weist auf Stadtbezirks-, Stadtteil- und Ortsteilebene behelfsmäßig eine sogenannte Arbeitslosenziffer aus. Dieser Kennwert wird auf andere Weise errechnet als die Arbeitslosenquote der Bundesagentur für Arbeit. Die Arbeitslosenziffer ist dabei immer etwas höher als die Arbeitslosenquote.

- ▶ Der Rückgang der Beschäftigung in Bremen-Nord ist kritisch. Das Angebot an Gewerbeflächen ist klein und sollte bedarfsgerecht erweitert werden. Dabei ist darauf zu achten, die bereits stark beanspruchte Infrastruktur nicht zu überlasten. Logistiksiedlungen sollten daher für den Bremer Norden eher die Ausnahme bleiben. Potenziale gibt es jedoch im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen. Ein stadtweiter Masterplan Dienstleistungen und Innovation muss auch die Bedarfe und Potenziale Bremen-Nords berücksichtigen. Insgesamt sollte der relativen Schwäche im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen mit geeigneten wirtschaftspolitischen Maßnahmen entgegengewirkt werden.
- ▶ Im Bremer Norden gibt es mit dem Klinikum, Friedehorst sowie zahlreichen Wohn- und Pflegeeinrichtungen für ältere Menschen einen soliden Kern der Gesundheitswirtschaft. Dieses Potenzial sollte gehoben werden, indem der Stadtbezirk als Zentrum der Gesundheitswirtschaft entwickelt und gefördert wird.
- ▶ Sozialpolitisch bestehen noch immer in bestimmten Quartieren problematische Strukturen. Allerdings leben dort aber auch die meisten jungen Menschen und Kinder. Sie sind ein wesentlicher Teil der Zukunft Bremen-Nords. Daher müssen in diesen Quartieren soziale Infrastrukturen weiter aufgebaut werden und öffentlich geförderte Beschäftigung in Verbindung mit Quartiersverbesserungsmaßnahmen eingesetzt werden.
- ▶ Um das Blumenthaler Zentrum zu stabilisieren, sollte geprüft werden, ob das Gebiet im Sinne eines Sanierungsgebietes nach Baugesetzbuch (§ 142 BauGB) umstrukturiert werden kann.
- ▶ Ein Berufsschulcampus als Leuchtturmprojekt für Bremen-Nord, verbunden mit gebündelter sozialer Unterstützung bei der Ausbildung, ist eine gute Idee – nicht nur für Bremen-Nord.

Literatur

Andreas, Verena / Böhme, René / Fortmann,

Fabian / Nischwitz, Guido (2016): Bremen-Nord: Chancen zur Neupositionierung nutzen! Zwischenbilanz – Perspektiven – Gesamtstrategie. Institut Arbeit und Wirtschaft; Arbeitnehmerkammer Bremen (Hrsg.), Arbeit und Wirtschaft in Bremen, Ausgabe 16 / November 2016.

Haubold, D. / Casper-Damberg, J. / Borchers, K. (2019):

Ergebnisse aus dem Monitoring „Soziale Stadt Bremen“ 2019 und Empfehlungen für die Fortführung von WiN ab 2020.

Stadt + Handel (2019): Gutachten zur Fortschreibung des Zentren- und Nahversorgungskonzeptes für die Stadt Bremen.

SWAE [= Die Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und

Europa] (2020): Vorlage Nr. 20/076-S für die Sitzung der städtischen Deputation für Wirtschaft und Arbeit am 04.03.2020. Bericht der Verwaltung: 4. Jahresbericht über die Umsetzung des „Gewerbeentwicklungsprogramms der Stadt Bremen, GEP 2020“, 2019 und Sachstandsbericht zum Gewerbepark Hansalinie Bremen (GHB) 2019.

„Der Bremer Norden hat aus beschäftigungspolitischer Perspektive den Anschluss verpasst.“